

Nachhaltig wachsen?

1 Zwei Begriffe kommen sich in die
2 Quere. Seit Jahren liegen sie im
3 Clinch. Als Schlachtruf verschie-
4 dener Weltbilder bringen sie die
5 einen in Verzückung, die anderen
6 zur Weißglut. Sie heißen: Wachs-
7 tum und Nachhaltigkeit.
8 Wachstum gilt als Fetisch von
9 Börse und Industrie. Man assozi-
10 iert Gier, Raubbau, Ressour-
11 cenverschwendung, Wohlstand.
12 Weniger auf Kosten Vieler. -
13 Nachhaltigkeit dagegen sei
14 Schonung der Umwelt, Recycling,
15 sanfte Technik, Bewahrung der
16 Schöpfung.
17 Und nun dies:
18 Der frühere Präsident und jetzige
19 Vize des Chemieverbands und
20 Evonik CEO Dr. Klaus Engel
21 springt nicht zum ersten Mal über
22 beide Schatten. Er bringt die Be-
23 griffe zusammen, fordert: Gebt
24 euch die Hand und vertrag euch!
25 Kann man nachhaltig wachsen?
26 Gibt es Methoden, die Effizienz
27 zu steigern, ohne gleichzeitig
28 Energie zu verprassen, Flächen
29 zu versiegeln und Menschenopfer
30 zu fordern? Was bedeutet Nach-
31 haltigkeit, wenn die Weltbevölke-
32 rung wächst und sich nicht mit

33 den Krümeln vom Tisch der Rei-
34 chen abspeisen lässt?
35 Die Antwort Dr. Engels: Mehr
36 Sein als Haben. Neue Produkte
37 dürfen nicht „mehr desselben“
38 bieten, sondern müssen – bei
39 geringerem Ressourcenver-
40 brauch – die bessere Lösung
41 sein. Köpfchen gegen Masse.
42 David schlägt Goliath. Der beste
43 Rohstoff ist Kreativität. Bei dieser
44 Art Wachstum liegen die Grenzen
45 nicht dort, wo sie der „Club of
46 Rome“ vermutete und beschrieb,
47 sondern im Innern der Produkte
48 und Verfahren. Dort liegen unge-
49 hobene Schätze.
50 Ein Großunternehmen, das seine
51 Prospektoren in diese Räume
52 schickt, hat den Schritt in die Zu-
53 kunft getan. Es überlistet Denk-
54 barrieren und damit das gefähr-
55 lichste Fortschrittshemmnis. Es
56 schließt keine Patente weg, um
57 den Status quo zu verlängern. Es
58 lässt dezentrale Lösungen zu,
59 und nimmt so der eigenen Größe
60 den Schrecken. Es wächst nicht
61 an Masse, sondern an logisti-
62 scher Intelligenz.
63 Große Industrie- und Wirtschafts-
64 konzepte sind ohne gesellschaft-
65 liche Akzeptanz nicht mehr mög-

66 lich. Vor dem Politischen Forum
67 Ruhr sprach der Evonik-Chef von
68 einer neuen „Chancenkultur“. Sie
69 schafft den Rahmen, in dem sich
70 die Gesellschaft ihre Wege sucht.
71 Sie erzeugt den Überfluss an Al-
72 ternativen, unter denen man wäh-
73 len kann, mit Versuch und Irrtum
74 und ohne ideologische Hitzewal-
75 lungen. Brückenbauer sind ge-
76 fragt. Wachsende Nachhaltigkeit
77 generiert nachhaltiges Wachs-
78 tum. – Es ist eine Lust, zu leben.